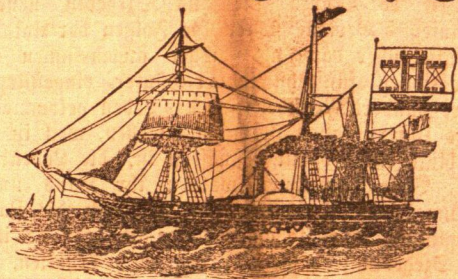


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 64.

Memel, Sonntag, den 16. März.

1879.

Donnerstag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der
städtischen Kassen; Antrag des Magistrats, betreffend die
Pflasterung einer Straße über den Exerzierplatz; Wahl
der Mitglieder zur Beaufsichtigung der Armenbespeisung
am 1. April aus dem Wiener'schen Legat; Einladung
zur Beirathung der öffentlichen Prüfungen in den städti-
schen Schulen; Vorlage des Etats für 1879/80.

C. Fr. Zacher.

Tages-Chronik.

Den 17., Abends 8 Uhr, im Restaurant Müller
Versammlung des Handwerker-Vereins.

Verbrecher und ehrlicher Mann.

Wie selbst einem großen und genialen Manne, dem
Meister des Wortes und der That, ein unbedachtes, ja ge-
radezu verhängnisvolles Wort entschlupfen könne, das
haben wir an unserm Reichskanzler in der Reichstags-
sitzung vom 8. März erfahren, als er „von der Seite“
sprach, „die es für ihre Aufgabe hält, mehr für
den Verbrecher als für den ehrlichen Mann
bei Stellung der Straffälle sich zu interes-
siren.“ Welch tiefen, überwältigenden Eindruck dieses
Wort hervorgebracht hat, beweist der Umstand, daß das-
selbe bis zum Augenblick weder in Abgeordnetkreisen,
noch in der Presse zur Ruhe kommen kann.

Im Zusammenhange seiner Rede für schärfere Maß-
regeln gegen die Einschleppung der Pinderei läßt das
Wort durchaus nicht diesen herben, verletzenden Eindruck,
allein man erkennt und fühlt zu leicht, daß der Kanzler
in dieses Wort all seinen Unmuth auch über andere Miß-
erfolge in seinen Gesetzbildungen, vorzugsweise in der
Vorlage betreffend die Disciplinargewalt im Reichstage,
hineingelegt und zusammengepreßt hat. Herr Lasker hat
das wohl sofort lebhaft empfunden, allein die richtige
Entgegnung zu finden war er um so weniger in der Lage,
als er mehr subjektiv als objektiv, mehr in Bezug
auf seine eigene Person, als in Bezug auf die Unange-
messigkeit der Sache, das Wort aufgefaßt und auf das-
selbe entgegnet hat. Diesem gegenüber war der Reichs-
kanzler vollberechtigt, „den Reichstag und alle Zuhörer
zu Richtern anzurufen, wer ruhiger und sachlicher gespro-
chen habe, er oder der Abgeordnete Lasker;“ diesem ge-
genüber war er auch berechtigt, den Spieß umzukehren
und zu sagen: „Ich möchte den Vorwurf dem Herrn
Lasker geradezu zurückgeben, daß ich ihn hier auf freier
That erpasse, wie er eine ganz allgemein sachliche Be-
merkung, sofern er den leisesten Stachel der Kritik für
etwas, was er einmal gethan hat, darin findet, sofort zu
einer zornigen Strafrede mir gegenüber benutzt, um mir
zu beweisen, daß ich irgend Jemanden allgemein oder
besonders verdächtigt habe.“

Trotz alledem aber durfte das Wort des Reichs-
kanzlers in Rücksicht auf die Ehre der Volksvertretung
in Rücksicht auf jede echt menschenfreundliche Gesinnung
nicht unbeantwortet bleiben. Merkwürdig ist es nur, daß
weder zur Zeit irgend ein Vertreter des Volkes, noch
später irgend ein Vertreter der Presse die richtige Ant-
wort gefunden hat. Warum trat Niemand auf und sprach:
Ganz recht! Jedes Mal, wenn es sich darum handelt,
den Rechtsschutz des Verbrechers dem ehrlichen Manne
gegenüber zu wahren, so stehen wir immer auf Seiten des
Verbrechers. Der ehrliche Mann bedarf unseres Schutzes
wahrlich nicht. Der ehrliche Mann hat den Staat und
die Gesellschaft zum Schutze. Er hat zum Schutze das
Gesetz und die Gesetzgebung, die Rechtspflege, alle die
Einzelrichter und Gerichtshöfe, er hat zum Schutze ein
Heer bewaffneter und waffentüchtiger Männer von etwa
einer Million, er hat vor Allem den mächtigen Reichs-
kanzler zum Schutze. Und alle diese, welche der ehr-
liche Mann zum Schutze hat, die hat der Verbrecher
zum Gegner, da bedarf er doch wahrlich auch irgend
eines Schutzes. Hat man doch ehemals in einer viel
früheren und finstern Zeit selbst dem Teufel einen Ab-

voakaten verstattet, wie sollten wir minder gerecht sein dür-
fen, um nicht den advocatus diaboli zu machen?

Nun wird man freilich sofort entgegnen: Alle die
genannten Menschen und Veranstellungen, den Staat,
die Gesellschaft, die Gesetzgebung, die Rechtspflege und
das Heer glaubt man zum Schutze des ehrlichen Mannes
nötig zu haben; der Verbrecher dagegen ist es, der
diese allesammt bedroht, wie dürfen wir da die Partei
des Verbrechers ergreifen?

Lächerlich! Der einzelne Verbrecher sollte alle diese
mächtigen Beschützer des ehrlichen Mannes bedrohen
können? Er bedroht im höchsten Falle nur den ehrlichen
Mann und diesem Einzelnen gegenüber ist er selbst nur
ein Einzeln und hat das Recht und die Geltung eines
jedes Einzelnen; nur hat er nicht den gewaltigen Schutz
eines jeden Einzelnen, sofern dieser als ehrlicher Mann
gilt, darum seien wir sein Schutz! —

Wie? der Verbrecher hätte als ein einzelner Mensch
dasselbe Recht und dieselbe Geltung, wie der ehrliche
Mann? Ja! Er dürfte und sollte, was Recht und Gel-
tung betrifft, dem ehrlichen Manne nicht im geringsten
nachstehen. Der Verbrecher hat wohl durch sein Ver-
brechen alle menschliche Würde eingebüßt, aber er
hat nicht um ein Haarbreit an seinem menschlichen
Werthe verloren. Auch der Verbrecher ist ein Mensch,
nicht mehr und nicht weniger wie alle anderen Menschen;
und da er ein Mensch ist, so hat er auch dasselbe Recht
und dieselbe Geltung wie jeder andere Mensch.

Wer ist Verbrecher, wer ist ehrlicher Mann, wer
wagt das zu entscheiden? Wir vertragen sehr gut, und
haben Sinn und Geist auf das eifrigste zu schärfen, daß
wir hierfür das feinste Unterscheidungsvermögen gewin-
nen, zu wissen, was Verbrechen und was Ehrlich-
keit ist; aber wissen wir das auch, so wissen wir darum
doch nicht, ob der einzelne Mensch ein Verbrecher, oder
ob er ein ehrlicher Mensch sei. „Nichte nicht über dei-
nen Nächsten bis Du dich an seine Stelle versetzt hast“,
sagt ein Gebot edler Menschlichkeit. Wer aber ist im
Stande sich ganz und gar in die Lage eines andern zu
versetzen, sich in den Entwicklungsgang und die Ver-
fassung seines innern Lebens und Empfindens zu
versetzen?

Da ist der sogen. ehrliche Mann — kannst Du in
sein Inneres schauen und uns sagen, wie es da aus-
sieht. Vielleicht bedarf dieses Innere nur des leisesten
Anstoßes und die geringste Gelegenheit und es lenkt ein
in die Bahnen des Verbrechens. Kannst Du eindringen
in die Geheimnisse seines Lebens und Wirkens, vielleicht
belasten dasselbe bereits dieselben Verbrechen, die Du
an andern Verbrechern verabscheust? Du weißt von dem
Allen nichts, darum ist der ehrliche Mann in Deinen
Augen eben der ehrliche Mann.

Da ist der sogenannte Verbrecher — kannst Du in
sein Inneres schauen, welches vielleicht von bitterster
Reue über das Begangene verzehrt wird, das vielleicht
durch die edelsten Beweggründe oder durch die Macht
der Umstände, die gar nicht zu bewältigen war, zum
Verbrechen getrieben wurde. Möglicherweise auch ist er
ein recht hartgesottener Sünder, ein recht verthiertes Un-
geheuer, aber weißt Du auch, welche unverschuldete Wund-
lungen sein Leben und Wesen zuvor durchmachen mußte,
bis es dem Verbrechen verfiel? Vielleicht sind Geburt,
Erziehung, Umgebung, Lebensverhältnisse, schlechte Bei-
spiele, raffinirteste und schändlichste Verführung, lauter
Umstände, zu welchen der Mensch weder etwas hinzuthun,
noch etwas davon nehmen kann, Schuld an seiner Ver-
brecherlaufbahn. Frage Dich selbst, gütteste Du nicht durch
ein widerwärtiges Geschick in die gleiche Lage kommen
und noch ein viel schlimmerer Verbrecher werden können?

Jedes Verbrechen, das ist eine ausgemachte That-
sache, ist mehr Mißgeschick als Verbrechen, darum ist der
Verbrecher unserer vollsten Theilnahme, unserer vollsten
Schätzung seines Menschenwerthes bedürftig und darf
darin dem ehrlichen Manne auch nur kein Haarbreit nach-
gesetzt werden. Und sind wir genöthigt, Strafe gesetzlich
zu formuliren und Strafe zu verhängen, so müssen wir
dabei mehr das Verbrechen als den Verbrecher im Auge
behalten; und wenn Gesetzgeber und Richter bei der
Strafe ihr Augenmerk vorzugsweise auf das geringste

Maß gerichtet halten, so thun sie wohl daran, was auch
die Herren Staatsanwälte im Gerichtssaal und im Ab-
geordnetenhaufe dagegen einzuwenden haben mögen. So
lange unsere Zeit noch nicht im Verbrecher so gut wie
im ehrlichen Manne, den Menschen zu ehren und zu
schätzen gelernt haben wird, kann sie den Anspruch auf
wahre, echt-menschliche Gesinnung und Gesittung auch
noch nicht erheben.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 15. März.

Neben den Verhältnissen unserer Nachbarländer ringsum
können uns die trüben Zustände im Deutschen Reiche
noch glücklich und freundlich erscheinen. In Oesterreich
das verheerende Treiben der Elemente, in Rußland Pest
und Aufruhr, in Frankreich das bedrohliche Wachsen des
Radikalismus, gegen den die französische Verfassung keine
Schutzwehr bietet — wahrhaftig, daneben sind die Deut-
schen Zustände noch rosig zu nennen. Was ist schließlich,
das wir als schlimme Eventualität, als den fatalsten Aus-
gangspunkt der gegenwärtigen Lage zunächst zu fürchten
haben? Die Reichstagsauflösung! Wenn die Conflicte
zwischen Parlament und Reichs-Regierung sich nicht aus-
gleichen, wenn über die Zoll- und Steuer-Vorlagen gar
keine Einigung möglich werden sollte, dann — dann löst
die Regierung den Reichstag auf und appellirt an das
Volk. Die Wählerschaft wird dann bei den Neuwahlen
zu entscheiden haben, ob sie auf Seiten des Parlaments
oder der Regierung steht. Solch eine Berufung an das
Volk hat ja, bei den Wahlverhältnissen, wie sie sich bei
uns eben herausgebildet haben, ihre Unannehmlichkeiten,
sie hat so viele Aufregungen im Gefolge, legt den politischen
Persönlichkeiten so viel Mühen und Opfer auf, macht so
viele Kämpfe nötig, aber ein Unglück ist sie denn schließlich
doch nicht, und sollte diese Eventualität trotz aller Un-
wahrscheinlichkeit dennoch näher kommen, nun, so wird
man ihr ohne Bangen ins Auge blicken.

Entsetzt blicken wir hin auf die zweite Hauptstadt
Ungarns, die in wenigen Stunden von den Fluthen der
Theiß begraben wurde. Wo noch vor wenigen Tagen
eine herrliche, blühende Stadt gegläntzt, da wälzt heute
die Theiß grollend ihre schweren, schmutzigen gelben Fluthen
dahin. Gestürzt, weggespült sind auf ihrem Grunde die
prächtigen Häuserreihen, denn die Elemente hassen das
Gebild der Menschenhand. An 70,000 Einwohner zählte
das unglückliche Zegebin, und die sind nun vertrieben
von Haus und Heim, von Hab und Erwerb und Arbeit!
Nicht einmal das nackte Leben vermochten sie alle zu ret-
ten und Viele haben in den Fluthen nicht bloß ihren
Besitz, sondern auch ihr Leben verloren. Ein wichtiges
Glied aus dem Staatskörper Ungarns ist plötzlich ge-
waltig abgerissen, ein Glied, an das Handel, Ver-
kehr, Industrie und Bevölkerung mit tausend Fäden
geknüpft waren. Unstet irren 70,000 Menschen
umher, ohne Heimath, ohne Besitz, in der Ver-
wirrung getrennt von den Zugehörigen. Die Privat-
wohlthätigkeit sowohl wie die Staatshilfe, sie können bei
äußerster Anstrengung unmöglich allen auch nur noth-
dürftig helfen. Vergebens haben Militär- und Civil-
bevölkerung, Männer und Frauen, vornehm und gering
voll verzweifelter Eifers Tag und Nacht an dem Schutz-
damm gearbeitet, er konnte der gewaltigen Wucht des
Wassers nicht widerstehen. Wie ein Kartenhaus legte die
steigende Fluth ihn nieder und mit rasender Hast wälzte
sie sich nach der Stadt zu, die Häuser überschwemmend,
die Einwohner in wilder Flucht vor sich her treibend.

Die hereingebrochene elementare Katastrophe in Un-
garns zweiter Hauptstadt, in Zegebin, zog die allgemeine
Aufmerksamkeit ab von der drohenden politischen Kata-
strophe in Frankreich. Nach der Ablehnung des Com-
missionsantrages auf Verlegung des Ministeriums Broglie-
Fontrou in den Anklagestand ist die Gefahr noch nicht
beseitigt. Noch gährt es gewaltig in den Gruppen der
äußersten Linken der Deputirtenkammer, gährt in Paris;
und jeder Tag kann die Kunde bringen von irgend einer
Unbesonnenheit. Waddington giebt die Absicht zu demis-
sioniren, nicht auf und es ist noch zweifelhaft ob es den
Anstrengungen seiner Freunde gelingen wird, ihn zum
Verbleiben zu bewegen. Frankreich kann aber in dem

gegenwärtigen aufgeregten Zustände eine neue Erschütterung nicht vertragen und auch das Vertrauen der auswärtigen Mächte haftet zumeist auf der Person Waddingtons. Es gehört unendlich viel Kraft, Ruhe und Entschiedenheit dazu, Frankreich aus diesem Sturme heraus wieder in den sicheren Hafen zu führen. Möge Präsident Grevy diese Kraft und Klarheit, diese Entschiedenheit und Ruhe besitzen.

Auch der **Bulgarischen National-Versammlung** hat England bemerklich gemacht, daß es ihr nicht zustehe, gegen den Berliner Vertrag sich aufzulehnen. Das Cabinet von St. James ließ durch seinen Consul derselben eröffnen, daß es keine Bulgarische Deputation empfangen werde, welche etwa Modificationen des Berliner Vertrages nachzusuchen bestimmt sei. Darüber herrscht denn in Tirnowa, wie man uns von dort telegraphirt, tiefe Niedergeschlagenheit. Die Bulgaren hatten nach dem bekannten Toaste des Königs Bulgrave England bereits in der Tasche zu haben geglaubt.

Wie aus **Konstantinopel** gemeldet wird, nimmt die Pforte in Folge lebhafter Einwirkungen Frankreichs Umstand, die türkisch-griechische Grenzregulierungs-Commission resultatlos auseinandergehen zu lassen. Die Pforte hat sich zu neuen Instructionen an ihren Vertreter in Presbaja entschlossen, welche weitere Territorial-Concessionen an Griechenland in sich schließen dürften.

Aus **Kairo** wird telegraphirt, daß vor der Bildung des neuen Cabinets die General-Consuln Englands und Frankreichs dem Khedive eine gleichlautende Note überreichten, worin demselben eröffnet wurde, daß nicht absolut auf der Beibehaltung Kubar Pascha's im Cabinet bestanden werde, daß aber, wenn beschloffen werden sollte, ihn aus dem Ministerium auszuschließen, der Khedive für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe verantwortlich sein würde. Ismail Pascha erklärte, er sei bereit, diese Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 14. März. In dem Verhältniß des Deutschen Reiches zu Rußland hat sich in letzter Zeit eine seltsame Veränderung gezeigt, deren Gründe, wenn es sich thatsächlich um einen folgenschweren Umschwung handelt, weit bis auf den Ursprung des letzten Orientkrieges zurückgeführt werden müssen. Es sind nicht mehr die unabhängigen russischen Pressstimmen allein, welche die Ehrlichkeit Deutschlands in seiner diplomatischen Theilnahme an den Orientwirren bezweifeln, sondern in offener und sogar ostentativ insinuirten Zeitungsartikeln regt sich der Haß gegen Deutschland in provocirender Weise. Die geringfügigen Erfolge des Krieges, der unbequeme Berliner Vertrag, den man russischerseits überall zu durchlöchern bestrebt ist, das Bewußtsein finanzieller und militärischer Einbuße, die durch die Aufhebung des Artikel V. des Prager Friedens und andere Umstände dokumentirte Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs, alles dies hat bei dem Caren und seinem Kanzler das Gefühl der Demüthigung hervorgerufen. In dieser Hinsicht war die hochoffizielle russische Kundgebung im Brüsseler „Nord“ im höchsten Grade bezeichnend. Der bezügliche Aufsatz enthielt dieselben Anschuldigungen, welche von russischen Blättern schon früher gegen Deutschland und Oesterreich geltend gemacht waren, dieselben Behauptungen, daß der Orientkrieg das Resultat „geplanter Vöthastigkeit“ und „schändlicher Verschwörung“ fremder Mächte sei, um das Carenreich durch seine eigenen Erfolge zu schwächen und es finanziell und militärisch zu ruinieren. Wenn dem gegenüber Deutschland behaupten kann, daß sein Kanzler die Schuld, welche er im Deutsch-Französischen Kriege Rußland gegenüber contrahirte, durch ehrliche Unterstützung des Carenreiches abgetragen habe, so sind die jetzigen russischen Provokationen Beweis genug, daß man russischerseits von der Freundschaft Deutschlands mehr verlangte, als es mit den eigenen Deutschen Interessen vereinbar war. Es gewinnt den Anschein, als ob Rußland sich keine Illusionen mehr von einer Deutschen Freundschaft machte, und als ob es deshalb England gegenüber eine nachgiebigere Haltung für notwendig hielt. Es war eine überraschende Nachricht, daß das Englische Geschwader seinen drohenden Aufenthalt im Marmarameer verlassen und in die Bosphor-Bucht zurückgezogen sei. Ob die Räumung Südrumeliens als ein Akt russischer Loyalität von Seiten Englands angesehen wird, und ob deshalb England seine demonstrative Haltung aufgegeben, bleibt so lange zweifelhaft, bis auf die Beschwerden Lord Salisbury über unausgeführte Punkte des Berliner Vertrages das Cabinet von St. Petersburg nicht eine beruhigende Erklärung abgegeben hat.

Telegraphische Nachrichten.

Saarbrücken, 14. März. In dem Marpinger Prozesse ist das Zeugenverhör gestern Abend beendet worden. Heute Vormittag wurden das sehr umfassende Actenmaterial und zahlreiche mit Beschlag belegte Briefe verlesen. Heute Nachmittag findet das Plaidoyer des Staatsanwalts und morgen dasjenige der Verteidigung statt. Das Urtheil wird später verkündet werden.

Teplitz, 14. März. Die Quellen-Commission hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Bei der gestern durch den Ingenieur Siegmund vorgenommenen Messung der gegenwärtig in der Quellenschicht zu fließenden Thermalwasser, hat sich ein Minimalquantum von 37,07 Kubikfuß Wasser per Minute, demnach 2224 Kubikfuß Wasser per Stunde ergeben. Dieses Wasserquantum ist hinreichend, um alle von der Katastrophe betroffenen Bade-Anstalten mit Thermal-Wasser zu versehen und ist um ein Drittel größer als die Wassermenge der sämtlichen vorher ver-

füegten Thermalquellen zusammengekommen. Der Wasserstand im Schachte beträgt von der gegenwärtigen Schachthöhe bis zum höchsten durch Pumparbeiten unbeeinflussten Wasserspiegel gemessen, 1,6 Mt. Die Temperatur des Thermalwassers ist genau dieselbe, wie jene vor der Katastrophe, das Wasser fließt crystalhell aus den Quellschichten. Die Abteufungsarbeiten werden mit aller Energie fortgesetzt und ist deren Beendigung nicht früher in Aussicht genommen, als bis es die Umstände dringend erheischen.“

Pest, 13. März. Die aus Szegedin neuerdings eingelaufenen Berichte stellen die Folgen der Katastrophe noch entsetzlicher dar, als bisher angenommen wurde. Bisher sollen fünfzehnhundert Häuser eingestürzt und mehrere hundert Menschen um das Leben gekommen sein. Sichere Ziffern lassen sich nicht angeben, weil in diesem Augenblicke Alles damit beschäftigt ist, die Lebenden zu retten. Viele Einwohner wollten ihr Haus und ihre Habe um keinen Preis verlassen, wodurch die Zahl der Verunglückten so riesig angewachsen ist. In der inneren Stadt Szegedin sind die Straßen noch erhalten, jedoch viele Häuser eingestürzt. Die obere Stadt dagegen ist fast spurlos verschwunden. Die Rettungsmannschaft, welche auf Pontons dem Wasser entlang fährt, hört unter sich, neben sich Gefache einstürzender Gemäuer, die letzten Wehklagen erschlagener Bewohner. Manche derselben retten sich auf Brettern, viele klettern auf Bäume, tappend vom Wasser, und warten, bis Rettung naht. Andere, zumeist Frauen und Kinder, flüchteten auf die Dächer, von wo sie mittelst Leitern herabgeholt werden müssen. Alle, die am Rettungswerk theilhaftig sind, arbeiten mit fast übermenschlicher Kraft, weil sie befürchten, daß noch Hunderte Menschen zu Grunde gehen können. Das herrschende Gend spottet aller Beschreibung. Die Stadt ist ein Trümmerhaufe geworden, ihre Straßen sind Leichenfelder, man sieht viele Leichname umher schwimmen.

— 14. März. Die direkte Telegraphenverbindung mit Szegedin ist unterbrochen. Die Regierung erhält nur spärlich Telegramm über die Zustände in Szegedin. Der Ruin und der Jammer daselbst sind entsetzlich. 5 Personen sind wegen Brandlegung vor das Standgericht gebracht worden.

— In einem Handschreiben erklärt der Kaiser, daß er angesichts der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Katastrophe von seinem Vorhaben, anlässlich der Feier seiner silbernen Hochzeit zur Entgegennahme der Glückwünsche nach Pest zu kommen, absehe und wünsche, daß die bezüglichen beabsichtigten Auslagen auf das Reichslichte den Nothleidenden zugewendet werden möchten. — Der Kaiser hat außer den früheren bereits gemeldeten Beträgen aus seiner Privatkasse noch 40,000 Fl. in seinem und der Kaiserin Namen gespendet. — In Szegedin dauern die Rettungsarbeiten fort. — Man befürchtet in weiteren Städten an der Theiße Ueberschwemmungen.

Paris, 14. März. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Kalendonia, aus Sidney vom 12. d., wonach die Ruhe in der ganzen Kolonie vollständig wiederhergestellt sei und die letzten aufständischen Stämme sich unterworfen hätten.

London, 13. März. Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Bourke, verschiedene Englische Firmen in Manchester und Liverpool hätten in der vergangenen Woche von Cardiff aus an Bord des Französischen Dampfers „Argus“ 850 Gewehre und 50,000 Pfd. Schießpulver nach Mozambique verschifft. Die Portugiesische Regierung sei von der Englischen hieron benachrichtigt worden, auch seien Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß die Ladung in die Hände der Zulus falle.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Copenhagen, 15. März. Die Dentschiffe von „Stagens Niff“ und „Trindelen“ nahmen heute ihre Stationen wieder ein.

Moskau, 15. März. Die nach dem Festgebiet entsendeten drei Deutschen Delegirten befinden sich, wie ein eben eingegangenes Telegramm des Dr. Sommerbrodt aus Bellsanka mittheilt, im besten Wohlbefinden und hoffen, demnächst von dort weiter reisen zu können.

Locales.

Memel, den 15. März.

— [Theater.] Das am Freitage stattgehabte Benefiz des beliebten Komikers Herrn George Göner war recht gut besucht und wurden dem Benefizianten die üblichen Ehren: Tusch und Blumenfränze und Sträuße zu Theil. Die Vorstellung war eine sehr animirte; man gab ein neues Stück von Moser: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben“ und das beliebte alte Holtey'sche Liebespiel: „Wiener in Berlin“. Ersteres ist eine Komödie von ausgelassener Lustigkeit, an die bessern Kogebue'schen Lustspiele erinnernd, und amüsierte das Publikum auf das Beste. Der v. Bern ist eine Glanzrolle für den Woiwaud und wurde dem entsprechend auch von Herrn K. Linder gespielt, während Herr Mägge den alten Baron Wandel in vorzüglicher Weise und in ächt aristokratischem Style gab, ein Beweis von der Vielseitigkeit des dramatischen Talentes des Darstellers. Der alte v. Stollkopf, eine höchst komische Figur, fand in Herrn Trendies einen eben so guten Repräsentanten, wie dessen Sohn Hans in Herrn Göner, und wußte Letzterer namentlich die etwas starken Conturen dieser Figur künstlerisch zu mildern, so daß dieser derbe, etwas bornirte Landjunger immer noch ein ganz netter junger Mann blieb. Alles übrige klappte bestens. — Eine hübsche Zugabe zu dem heiteren Stück waren die „Wiener in Berlin“. Es ist ein eigener Zug der Jungfräulichkeit, möchten wir sagen, der dieses harmlose, mit so lieblichen, längst populär gewordenen Melodien geschmückte Liebespiel umgibt, eins der ersten Deutschen Liebespiele — durch Holtey von jenseits des Rheins nach Deutschland verfrachtet — wagten sich die leichteren Lieder nur schüchtern in die dramatische Dichtung und üben, vielleicht gerade deshalb, einen solchen Zauber

auf das Publikum. Gespielt wurde excellent, doch müssen wir mit Ausnahme hervorheben: Herrn Trendies (Joseph Hubert), Fel. Dorny (Louise von Schlingen), eine ganz allerliebste Leistung der beliebten Sourette, und Fel. K. Linder in der ihr zwar kleinen, aber hübschen Rolle der Dörthe. Die Direction sollte öfter einen Griff in das alte Repertoire thun, sie würde stets ein dankbares Publikum finden. — Die beiden Musikpiere zwischen den beiden Stücken: Cavatine und Chor aus der Oper „Der Schiur“ von Mercadante und die reizende Polka „Mit Geschmad“ von dem Theater-Kapellmeister Herrn v. Konopacki, wurden von der hiesigen Kapelle trefflich executirt.

s. [Nautischer Verein.] In den am 4. und 11. März abgehaltenen Versammlungen kam zunächst der Präsidialbericht pro 1878 zur Verlesung. Von besonderem Interesse sind nachstehende auf das Seemanns-Gesetz bezügliche Auslassungen: „Nicht nur an dem Zustandekommen der Seemänner überhaupt, sondern auch an dem Inhalte des betreffenden Gesetzes hat der Deutsche Nautische Verein einen nicht unbeträchtlichen Antheil. Er hat deshalb um so mehr Veranlassung, ein wachsam Auge über die Wirkungen des Gesetzes zu bewahren. Gegen die Zweckmäßigkeit der Einrichtung überhaupt habe ich bisher keine begründeten Einwendungen vernommen; dagegen wird an einzelnen Stellen, und namentlich in Emden darüber geklagt, daß die Verhandlungen anstatt auf Ermittlung der Ursache des Unglücksfalles gerichtet zu sein, wie das Gesetz es vorschreibt, sich mehr auf eine staatsanwaltliche Untersuchung der Schuld oder Unschuld des Kapitäns zu spigen. Ist dem so, so scheint mir das eine Verleumdung der Tendenz des Gesetzes und dann verdienten wir nicht das Compliment, welches uns bei Erlaß des Gesetzes von dem Nautical Magazine gerade darüber gemacht wurde, daß das Gesetz, abweichend von dem Englischen, sein Strafgesetz sei, sondern nur den Grund des Unfalls erforschen wolle, damit ähnlichen Unfällen für die Zukunft vorgebeugt werde. Wären die Seemänner Strafgerichtshöfe, so müßten auch Strafen im Gesetz festgesetzt sein, z. B. die in Eng und glittige und, weil sie bei der geringsten Verlegenheit angewendet wird, dort so verhasste Entziehung des Patentes auf Zeit, welche für den Betroffenen meistens die gleiche Wirkung hat, wie eine Kassirung des Patentes. Eine zeitweilige Patententziehung kann nicht anders als als Strafe angesehen werden; nimmt man aber einem Capitain dauernd die Concession zur Führung eines Schiffes, so geschieht dies nach dem Sinn dieses Gesetzes im allgemeinen Interesse der Sicherheit der Schifffahrt aber nicht, um ihn zu strafen. Wirkt die Concessionsentziehung auf ihn wie eine Strafe, so ist das nicht die Absicht des Gesetzes. Ich würde als Besitzer des Seemannes jedem Schiffsführer, der Unglück angerichtet hat, die Concession entziehen, wenn es sich herausstellt, daß er beinahe blind oder beinahe taub sei, und so würden auch andere Beistiger verfahren, nicht um ihn zu strafen, sondern um zu verhindern, daß er in Folge seiner körperlichen Gebrechen noch mehr Unheil auf See stifte. Von diesem Standpunkte allein heiße ich auch nur das dem Reichstanzler gesetzlich eingeräumte Begnadigungsrecht gut. Der taube oder der blinde Capitain kann von seinem Uebel geheilt werden, und da wäre es überaus hart, wenn es kein Mittel gäbe, ihm wieder die Concession zu verleihen. Rehabilitirt dagegen der Reichstanzler einen Mann wieder nach Jahresfrist, der durch den Spruch des Seemannes für unwürdig zum Betriebe seines Berufs befunden wurde, dann freilich hat die Zeit der Dispension vom Amte den Charakter einer Strafe, womit der Tendenz des Gesetzes geradezu zuwidergehandelt wird. Zudem ich dieses als meine Ansicht ausspreche, erkläre ich aber, daß meiner Meinung nach neben den vorher erwähnten körperlich ungeeigneten nur solchen Leuten die Concession genommen werden darf, die nicht im einzelnen Falle, sondern durch ihr ganzes Verhalten den Beweis liefern, daß sie nicht mehr die Qualifikation zum Capitain und Steuermann haben, daß also der ganze Stand nur gewinnt, wenn sie ausgemerzt werden. Auf letzteren Punkt wird zu wenig Rücksicht genommen; ich vermisse z. B. in den seemannischen Verhandlungen die Vernehmung des Kheders über die bisherige Handlungsweise und den Charakter des Capitains. Nachstehend würde das im einzelnen Falle bewiesene Fehlen gewisser moralischer Eigenschaften nach meinem Dafürhalten den Capitain dauernd unfähig zur Ausübung seines Berufes machen, z. B. Mangel an Muth und Geistesgegenwart zur Zeit der Gefahr. Einem Capitain, der seiner Mannschaft oder den Passagieren seines Schiffes nicht die Mittel angiebt, wie sie sich retten können, der dabei den Kopf verliert oder gar sich zuerst in Sicherheit bringt, müßten keine weiteren Menschenleben zur Führung über See anvertraut werden, dagegen ist mit Recht aus dem unrichtigen Entwurfe des Gesetzes getriden worden, daß vom Schiffsführer an den Tag gelegte „Fabrikfähigkeit“ den Verlust des Patentes nach sich ziehen solle. Einmal bewiesener Mangel an Ueberlegung und Vorsicht macht den Mann noch nicht unfähig zur Ausübung seines Berufes. Das größte Gewicht ist bei der Untersuchung auf die Umstände zu legen. Im warmen Zimmer, nach reichlicher Bepfehlung mit Andern ist es leichter das Nichtige zu treffen, als auf sich selbst angewiesen in stürmischer Nacht auf hoher See. Der Nautische Verein war der Ansicht, daß die Jury, welche über den Capitain und Steuermann zu Gericht sitzt, aus Leuten bestehen müsse, die sich in die Lage des Seemanns hinein denken könnten; er verlangte demnach, daß drei Beistiger examinierte Navigatoren sein müßten. Leider ist in dem Gesetze einer geschieden, so daß der Vorsitzende und die beiden Laien jetzt die Majorität haben. Das nahm man aber als selbstverständlich an, daß der Reichskommissar, dem so wichtige Befugnisse eingeräumt sind, im Stande sein müßte, aus eigener Kenntniss und Erfahrung sich ein Urtheil zu bilden. Es hat deshalb in seemannischen Kreisen auf das Unangenehme übertraft, daß auf Reichskommissarien auch Leute ernannt sind, die, wenn überhaupt, nur von der Theorie des Seewesens etwas wissen. Zu letzteren gehören unter den acht Reichskommissarien vier und unter ihnen befindet sich sogar ein Staatsanwalt, also ein Mann der gewohnt ist, nur Anlagen gegen Personen zu erheben. In der Hansa No. 4 vom 16. Februar 1879 hat sich ein, wie ich meine, Unbegriffener zur Vertheidigung des Reichskommissars in Emden aufgeworfen, dem das dortige Seemannskollegium, obgleich es seiner Persönlichkeit und seinem Charakter die höchste Anerkennung zollt, die Eigenschaften abspicht, als Reichskommissar fungieren zu können. Wenigstens ist die Vertheidigung ungemein ungeschickt. Man staunt, wenn man liest, daß der Reichskommissar deshalb gegen den Spruch des Seemannes den Antrag auf Patententziehung bei dem Oberseemann gestellt haben solle, weil eine Entscheidung des letzteren über den betreffenden Fall von großer principieller Wichtigkeit wäre. Also deshalb wird der arme Capitain nach Berlin geschickt und muß das Damokles-Schwert wochentag über seinem Haupte hängen lassen? Unmöglich. Wenn ich mir noch eine Bemerkung erlauben darf, so ist es die, daß die Vorsitzenden der Seemänner sich darauf beschänken möchten, diejenigen Fälle zur Untersuchung zu ziehen, welche im § 3 unter 1 und 2 ausdrücklich aufgeführt sind, also: wenn bei dem Unfälle entweder Menschenleben verloren gegangen oder ein Schiff gesunken und aufgebeben ist, oder wenn die Untersuchung vom Reichstanzler angeordnet ist.“ Dem Ernennen des Seemannes bleibt es zwar nach demselben Paragraphen überlassen, auch andere Seemannsfälle zu untersuchen und einzelne Vorsitzende haben davon Gebrauch gemacht, indem sie Collisionen und Havarien ohne einen so frühen Ausgang, wie unter 1 und 2 angegeben, zum Gegenstande von Verhandlungen machten. Ich meine gerade bei Collisionen müßte sich das Seemant, wie das auch sehr richtig in der wohlwollenden Kritik des Nautical Magazine gesagt ist, auf die Fälle beschränken, in welchen es zur Untersuchung verpflichtet ist. Denn aus den Collisionen entstehen oft Prozesse um Mein und Dein und es kann dazu kommen, daß das Civilgericht anders entscheidet, als das Seemant, was für das Ansehen des letzteren nicht för-

berlich wäre. Zieht der Vorsichtige des Seeamts gewöhnliche Havarien ohne Verlust von Menschenleben vor sein Forum, so kann unter den Schiffen der Verdacht entstehen, daß man sie gewissermaßen unter permanenter polizeilicher Aufsicht halten, sie also ungünstiger stellen will, als andere Gewerbetreibende. Man könnte nun freilich einwenden, daß aber bei einer geringfügigen Havarie der Schiffer sich veranlaßt sehen kann, das die Entziehung des Patentes im allgemeinen Schiffsinteresse liegt. Das gebe ich zu, behaupte aber, daß ein Schiffsführer auch ohne Havarie, ja sogar am Lande, Proben gänzlicher Unfähigkeit ablegen kann. Das Gesetz muß aber eine Grenze ziehen, indem es bestimmt, bei welcher Gelegenheit der Verdacht vorliegen kann, daß der Schiffer sich nicht mehr zur Ausübung seines Berufes eigne und diese Grenze ist in der Nr. 1 des § 3 gezogen. Für den nächsten Vereinstag sind bereits die Seemänner als Gegenstand der Tagesordnung angemeldet und werden wir uns dann des Weiteren darüber unterhalten können. Ueber die Resultate der Rheberei läßt sich der Bericht wie folgt vernehmen: Was die Resultate der Rheberei im verfloßenen Jahre betrifft, so meine ich, je weniger davon gesprochen wird, desto besser, denn man rührt nur unnötig Schmerzen auf, ohne ein Mittel zur Abhilfe angeben zu können. Man kann nur zur Rheberei sagen, wie der Komtur zum Don Juan, "Bessere Dich", ohne freilich eine günstige Antwort erwarten zu dürfen, als jener Unverbesserliche sie ertheilte. Die Rheberei muß sich eben, um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen, "durchfressen". Sie hat durch Ueberproduktion zu hohe Baupreise und Anlage von Extraliefer Capitalien ebenso gekündigt, wie die Industrie auf dem Lande und der Landbau. Dagegen müssen wir aber Verwahrung einlegen, daß durch künstliche Bevorrückung der inländischen Fabrikation und Agriculturn der Gefundungsprozess, den die Zeit bringen muß, verlängert oder gar verhindert werde." (Schluß folgt.)

* [Musikalisches.] Freunde heiterer Musik machen wir auf eine neue Composition Moritz Peuschel's aufmerksam. Das neueste Opus des bekannten Leipziger Componisten ist ein humoristisches Lied für Bass: "die drei Weinkenner" und dem am Danziger Stadttheater seit verschiedenen Jahren engagierten Opernsänger Julius Bachmann*) gewidmet. Peuschel's lustige Compositionen, namentlich die komische Duette für zwei Sopranstimmen: "Die kluge Frau Professorin", "Die beiden Nachbarinnen", ferner die launigen Quartette unter dem Titel: "Die imitirten Zyniker" herausgegeben; das Duett für zwei Bass: "Am Nedar, am Rhein" und das originelle Basslied: "Der Jesuit vor der Himmelsküche" erfreuen sich großer Beliebtheit. Obige Werke von Peuschel sind im Verlage von Prager und Meier in Bremen erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen.

*) Opernsänger Bachmann dürfte unserm Publikum vom Gastspiel der Buggert'schen Oper noch in angenehmer Erinnerung sein. Wie uns Bachmann heute aus Danzig mittheilt, beabsichtigt derselbe im Frühjahr eine größere Concert-Tournee zu unternehmen und wird auch nach hier kommen. Er hat zu diesem Zweck bereits mit den besten Kräften der Danziger Oper die nöthigen Contracte abgeschlossen und sich dadurch ein treffliches Concertensemble gesichert. Wir kommen auf dies Unternehmen noch zurück.

Herr H. Schöler lebe, Vivat hoch,
Biel Glück sei ihm bescheeret,
Zum heut'gen Wiegenfeste noch
Sei er von uns beehret.
Im Namen mehrerer Gartengärtner.
L. A.

Anzeigen.
Allen, die sich bei dem Begräbniß unseres lieben Vaters, des Gutsbesizers Gleich, so theilnehmend bewiesen haben, sagen wir hiemit unseren besten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Prötkels, den 14. März 1879.

Sanssouci.
Heute Sonntag, den 16. März.
Caffee-Concert.
Entree à Person 25 Pf.
H. Roedel.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 16. März, auf zahlreichem Wunsch: „Preciosa, das Zigeunermädchen“. Melodramatisches Schauspiel in 4 Akten mit Gesang von P. A. Wolf. Musik von Carl Maria v. Weber.
Montag, den 17. März, „Ja! so find wir“. Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen. (Ganz neu).

Mittwoch, den 19. März, zum ersten Male: „Dampfkönig“. Große allegorisch-phantastische Aufstapelpose in 5 Akten von Wilken. (Die Ausstattung, wie Garderobe und Dekorationsstücke neu und glänzend).

Freitag, den 21. März, letzte Vorstellung in dieser Saison.
Ich bitte, die Duzen-Billets Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag gütigst einzubringen.
H. Lincke.

Handwerker - Verein.
Wir bedauern melden zu müssen, daß ein unserer Depesche aus Tilsit Hr. Pezenburg erheblich erkrankt ist, und deshalb die beabsichtigten Vorträge nicht stattfinden können.
Montag, den 17. d., Abends 8 Uhr, im Vereins-Lokale Vortrag: „Die Deutsche Gerichts-Verfassung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. — Fragen. — Gefällige Unterhaltung.“
Der Vorstand.

Marren = Abend.
Der annoncirt humoristische Abend findet erst Donnerstag, den 20. d. Mts. statt. Entree inclusive Kappen 75 Pf.
Rödel. Pasedag.

w [Betrug]. Eine Frauensperson, welche in den letzten 4 Wochen bei verschiedenen Materialwaarenhändlern größere Waarenbestellungen machte, auch einzelne Waaren gleich in Empfang nahm, die beim Abholen der Bestellung mit bezahlt werden sollten, sich dann aber nicht wieder blicken ließ, ist in der B. M., welche in diesen Tagen sich verheirathen sollte, ermittelt und da sie sieben der ihr zur Last gelegten Betrügereien geständig gewesen, der Königl. Staatsanwaltschaft überwiegen worden.
? [Ufug]. Wir erfahren, daß in den letzten Tagen 2 mit je 5 Ladefeln verschlossene, als mit 550 resp. 300 Mark Inhalt bezeichnete und an eine hiesige achtbare Person adressirte Geldbriefe als Fundstücke bei der Polizei eingegangen sind. Beide Briefe, von einer Hand adressirt, haben, wie vermutet worden, ein gelbes Strohpapier als Inhalt gezeigt. Man hofft den Adressaten ermitteln und ihn wegen Verübung von grobem Ufug zur Verhaftung ziehen zu können.

Standesamtliche Nachrichten
vom 15. März.
Geboren: dem Fuhrhalter Judel Rogalsky ein Sohn; dem Töpfermeister H. Lieb eine Tochter.
Aufgehoben: Matrofe Herm. Seidler B.-Bitte mit Böttcherwittwe Amalie Marks, geb. Mahke-Memel.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Elisabeth Luthschan in Minneken mit Herrn Arthur Bierbrodt in Ufshelken, Fräul. Bertha Wirsbowski in Liebenmühl mit dem Kaufmann Herrn Hermann Kleist in Königsberg.
Vermählt: Herr Hugo Schoettke mit Fr. Clara Nehs in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Julius Gebauer in Königsberg; eine Tochter: Herrn Franz Grundner in Königsberg, Herrn H. Raminati in Insterburg.

Gestorben: Herr Ernst Guß, Herr Kürschnermeister G. L. Rieder, Herr Restaurateur F. Keller in Königsberg, Frau Huguennin, geb. Herling in Ballethgiren, Herr Kaufmann Louis Lange in Insterburg, Herr Rittergutsbesitzer Eugen v. Sperber in Gersfellen, Herr Carl Popp aus Br. Cyliu in Schwäbisch Hall.

Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Landesbauinspector Dullien aus Tilsit, Wege-Inspector Gabe aus Prötkels, Administrator Sentrup aus Heydekrug, Kaufl. Nickele aus Königsberg, Horibogen aus Berlin, M. Auundsen aus Sunderland.

Schiffsnachrichten.

Ausgang	Woch	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
15.15	S.-D.	Ceres	Krause	Rotterdam	Getreide	H. W. Plaw
In der Kabine des Seemanns 23 0' Strom aus.						
Wasserstand 2 7", Wind SWD.						
Hestia — Pusch — 2,3 Savannah, 14,3 Bremen.						

Marktbericht.
Memel, 15. März. Weizen, Neuschl. 7,50—8,50 Mt. Roggen Neuschl. 4,75—5 Mt. Gerste, Neuschl. 4—4,80 Mt. Hafer Neuschl. 2,30—2,60 Mt. Erbsen, weiße Neuschl. — Markt. Erbsen, gr. Neuschl. 7—7,50 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2,40—2,60 Mt. Stroh pro Ctr. 1,70 Mt. Hen pro Ctr. 1,20—2 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 70—90 Pf. Eier Schock 2,50 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hart, Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig.	März 14.	März 15.
	N.-Mt.	N.-Mt.
Roggen matt April-Mai	123,50	123,50
Roggen September-Oktober	128,50	128
Hafer April-Mai	116,50	116
Petroleum loco	20,50	20,80
Spiritus loco	51,00	51,70
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105,20	105,25
4 1/2 % Dispens. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	147	147,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1872	84,75	85
Russ. Noten	200,10	200,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	199,15	199,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,30	168,40
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,88/5	20,88/5
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,50	20,49/5
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonntag, den 15. März.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	749,3	OSO. 1	Dunst	— 3	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	752,3	WNW. 2	Nar	— 3	
Swinemünde	757,4	do. 4	heiter	— 2	Seeg. mäß. bew.
Kiel	758,9	WSW. 2	h. bed.	— 4	
Stagen	754,7	0	Nar	— 2	Seeg. schlicht
Kopenhagen	755,9	NW. 2	do.	— 2	
Stockholm	754,5	NW. 2	do.	— 2	
Bornholm	753,7	do. 2	do.	— 8	
Riga	749,3	S. 1	Nebel	— 10	

Uebersicht der Witterung.
Barometer Westen stark gefallen, Ostsee gestiegen; Winde zurückgedreht, meist westlich, leicht bis frisch.
Für den folgenden Tag ist die Redaction nicht verantwortlich.

Vorläufige Anzeige
Grosses Concert,
gegeben von
Julius Bachmann,
Bassist am Danziger Stadttheater
unter Mitwirkung von 5 Mitgliedern
der
Danziger Oper.

Verein Concordia.
Sonntag, den 23. März, Nachm. 4 Uhr,
Café dansant.
Die Vorsteher.
Schafskopf-Club
in Bellevue
Montag, den 17. März, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung wegen Schlußfest.

Krieger-Verein.
Sonntag, den 22. März c.,
Abends 8 Uhr,
Ball
im decorirten Schützensaale.
Anmeldungen werden bis Montag, den 17., bei Herrn Kaufmann C. L. Weiß entgegengenommen. Der Billettempfang findet am 20. und 21. d. M. statt.
Der Vorstand.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Landesherrlich bestätigt durch Königl. Kabinetts-Ordre vom 26. Januar 1857.
Versicherungsbestand Ende 1877: 128,390 Versicherungen mit Mk. 220,504,303.
Kapital und Mk. 127,488,69 jährl. Rente.
Garantie-Fonds: Grundkapital: Mk. 9,000,000
Angeammelte Reserven Ende 1877: 30,038,369 „ 39,038,369.
Pupillarisch sichere Hypotheken Ende 1877: 26,939,912.
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1857 30,462,972.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1877: 8,619,431.
Im Monat Januar c. neue Anträge auf 3,157,000.
Neu abgeschlossen vom 1. Januar bis Ende Dezember 1878: 20,179,974.
6546 Pers. mit einem Kapital von 2,071,375.
Seit 1871 zur Vertheilung an die mit Gewinn-Anteil Versicherten überwiesener Reingewinn 2,071,375.
Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania“ treten in den Bezug der Dividende bereits nach 2 Jahren, vom Beginn der Versicherung ab gerechnet und erhalten Dividende auf jede volle Jahresprämie auch für Versicherungen mit abgekürzter Prämienzahlung und abgekürzter Versicherungszeit, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit Dividende gewähren.
Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des 60sten Lebensjahres, bei früherem Ableben nach dem Tode des Versicherten, beträgt nach der Gewinnvertheilung aus dem Jahre 1877 die jährliche Dividende in Procenten der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit für das Beitritts-Alter von Jahren:
25 30 35 40 45 50
36,5 Procent; 37,5 Procent; 39,5 Procent; 41,5 Procent; 46,5 Procent; 58,5 Procent
gleich 26 Procent der gezahlten vollen Jahresprämie für die abgekürzte Lebensversicherung.
Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch

Wilhelm Fischer,
Haupt-Agent.

Um drei Zimmer neben meinen Localitäten so schnell als möglich frei zu bekommen, verkaufe zu auffallend billigen Preisen:
Zahen- und Porzellan = Waaren (weiß und decorirt), Glaswaaren, bestes Belgisches und Böhmisches Fabrikat, Reisekoffer, Reit-Atzenilien, Sopha- und Korbwaaren.
Robert Loebell.

Nach Förster = Hänschen
gute Schlittbahn.
H. Engelbrecht.

Schr gute Schlittbahn
nach Buddelkehmen.

Sprech an heute von 3 Uhr ab
haltung. Um regen Besuch bittet höflichst
Achtungsvoll **Zeising.**

Das Bureau des Kaiserlich
Russischen Consulats
befindet sich vom 14. März c. ab im
Hause des Kaufmanns Herrn Carl
Pieper, Libauer Straße Nr. 1.
Der Consul
A. v. Schiebel.

Bauschule
zu Dt. Krone in Westpr.
Das Sommer-Semester beginnt am
21. April. Die Schule wird vom Staate
und der Stadt gemeinschaftlich unterhalten.
Königlicher Prüfungs-Commissar. Billige Pension. Logirhaus.
Prospecte etc. durch
die Direction.

Künstliche Zähne, Blombiren u. Nervtödtten billigt bei
H. Beyer, Juwelier.

Handharmonikas
werden gut und billig reparirt bei
Joh. Skuddies, Rehrwieberstr. 1.

Leder-Appretur,
Ersatz für Wische — sehr praktisch und
billig empfiehlt
R. Guttzeit.

Stroh- und Roßhaarhüte
werden zum Umformen und
Waschen angenommen bei
M. Lindenstrauß, Schlesierstr. 14.

Hafenbau-Memel.

Die Lieferung der für den Bau des Verbindunggerüstes und des Molentopfs der Nordermole pro 1879/80 erforderlichen Eisentheile, als Grubenstienen, verzinkte Stabanter, Bolzen, Nägel etc., veranschlagt zu 4957 Mk. 40 Pf. soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Montag, den 31. d. M.,

Vorm. 11 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Hafen-Bau-Inspectors anstelt. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum obigen Zeitpunkt einzureichen und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Bedingungen liegen in den Büreaustunden zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung der Kopialien (1 Mk.) von hieraus bezogen werden.

Memel, den 14. März 1879.

Der Hafen-Bau-Inspector.
Dempwolff.



Auction

Dienstag, den 18. d. Mts., und folgende Tage, **2 Uhr Nachm.,** im früheren Schuhladen **Urbanerstr. 25,** von Nähmaschinen, Porzellan- und Glas- sachen, Rauch- und Rahtabaken, Colonial- Waaren, Malzucker, Cigarren, Rum, Cognac, Süßwein, Taschen- und Wand- Uhren u. m. A.

G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.



Auction.

In Folge Auftrages sollen **Donnerstag, den 20. März c.,** Nachmittags 2 Uhr, verschiedene Gold- und Silbersachen, als: Glöfchel, Papp- und Theelöffel, Vor- legelöffel, 1 Zuckerkasten, 1 Brodkorb, Zuckerschale, Schmandtopf, Ringe, Brosche, Boutons u. s. w. auch eine umfangreiche Münzsammlung, im **Ladenlokal Friedrich-Wilhelm- Straße 9/10** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Möbel, Betten, Haus- und Küchen- Geräte, auch verschiedene zur Gastwirth- schaft sich eignende Utensilien werden **Montag Nachmittags 3 Uhr, Holzstraße Nr. 9** meistbietend verkauft.

C. Herbst.

Künstliche Zähne u. s. w. bei
Löhreke, fl. Börsestraße.

Das Deutsche Rechtsbuch, unentbehrlich für jeden Staatsbürger, elegant gebunden 12 Mark, ist nur noch einige Tage für 10 Mk. zu haben bei
Paul Fahr.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein wohl assortirtes Lager von **Herren- und Knaben-Mützen** in neuesten Facons, so- wie dergleichen Hüte in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Für Seelenute gut gearbeitetes Delzeug zu herabgesetzten Preisen.

E. Nimmerjahn, Holzstraße Nr. 30.
Zurückgelegte Hüte bedeutend unter Kostenpreis. **D. D.**

Seefarten stehen billig zum Ver- kauf bei
M. Lindenstrauss, Schlewiesstr. 14.

Frisch gebrannter Kalk!
Alter gelöschter Kalk!
Prima Portland-Cement!
Baurohr, Gyps etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

die **Kalkbrennerei und Bau- materialienhandlung**
A. Junkuhn.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts beabsichtige ich mein **Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Lager** von sofort zu verkaufen.

Gustav Gerlach,

Marktstraße (British-Hotel.)

Sämmtliche Waaren werden von heute an zu und unter dem Kostenpreise ausverkauft. **D. D.**

Noch eine Ankündigung!

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich meine bereits anerkannt guten Handschuhe zu jedem nur verlangenden Preise führe; die weißen Wildleder-Handschuhe verkaufe ich bedeutend billiger, als der ungenannte Herr im weißen Schwan, der sich nicht erdreist, seinen werthen Namen zu nennen, wo er gewiß das edle Bewußtsein hat, daß er alsdann keinen Anspruch haben wird.

Jedoch bemerkt der Herr auch selbst in der Anzeige, daß Niemand im Stande ist, für den Preis gute Handschuhe zu liefern. Bei mir werden jedem Käufer die Handschuhe anprobiert.

Hugo Huhn, Handschuhfabrikant.

Spiegel im Preise von 3—150 Mk. und **geschweifte Gardinen- stangen** beabsichtige nicht weiter zu führen und verkaufe diese Artikel von heute ab für jeden Preis.

Robert Schmidt's

Papierhandlung.

Die
Manufactur-, Mode-Waaren-, Leinenhandlung
und **Wäsche-Fabrik**
von

Stettinski & Simon

empfehlen nach beendeter Inventur nachbenannte Gegenstände zu fabelhaft billigen Preisen!!!

Rester Kleiderstoffe von 5—12 Meter pro Elle 20—40 Pf. früher Elle 60 Pf. bis 1 Mk.

Vom Stüd do. von 25—60 Pf., welche früher 80 Pf. bis 1 Mk. 20 Pf. gekostet haben,

meistentheils Sachen, welche sich für die Frühjahrs- und Sommer- Saison eignen.

Außerdem **Stücke Leinen, Hand- und Tischtücher, Bezüge, Federleinen, Drillische, Schürzenzeuge** etc.

Feinere Taschentücher von 3 Mark per Dhd.,

Herren-Überhemde von 2 Mk. per Stück an,

fertige Damen- und Kinder-Wäsche auffallend billig.

Auf einen großen Posten

Zwirn- und Tüllgardinen machen besonders aufmerksam.

2 Ellen br. Zwirngardinen à 40 Pf., 2 Ellen br. Tüllgardinen à 70 Pf.

Rester Gardinen von 20 Pf. per Elle.

Um dem geehrten Publikum die Gewißheit zu verschaffen, daß sämt- liche Artikel wirklich billig sind, bemerken wir, daß sämtliche Preise 10 bis 15 Proz. billiger gestellt sind als bisher, folglich ist, mit Rücksicht unserer bisherigen sehr billigen Preisnotirung, auf einen ganz besonders billigen Einkauf zu rechnen.

Preise fest, reell und billig.

Hochachtungsvoll

Stettinski & Simon.

Herren-Garderobe wird schnell, gutgehend und sehr billig ausgeführt. Tuche, Rester Buckskins von 2 Mk. per Elle.

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um die schnellste Räumung der noch vor- handenen Waaren zu bewirken, sind die Preise **sehr billig** gestellt.

Albert Fischer.

Wohnung und Geschäfts-Lokale sind zu vermieten. **D. D.**

Da es mir sehr daran liegt, mein noch gut fortirtes Lager in ca. 4 bis 6 Wochen zu räumen, verkaufe sämtliche Waaren zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.

Wilhelm Hoffmann.

Die Ankündigung ist vorüber!

Dagegen wird am Montag, den 17. d. im Hotel zum weißen

Schwan der Ausverkauf eröffnet, welcher aber nur einige Tage dauert.

Schwarze Handschuhe, 1 Knöpf., für Damen und Confirmanden, dopp. gesteppt Mk. 1.

do. do. 2 Knöpf., für Damen, dopp. gesteppt Mk. 1.25 bis Mk. 1.50.

do. do. 1 Knöpf., für Herren, dopp. gesteppt Mk. 1.25.

Conl. Handschuhe in hell und dunkel, wie weiß, von prima Qualität, für Damen, 2 Knöpf., für Herren 1 Knöpf. Mk. 1.50.

Wildleder- Handschuhe, weiße, zum Fahren und Reiten Mk. 2.

ff. do. do. conl., für's Frühjahr Mk. 2.

Niemand ist im Stande einen guten Handschuh für vermerkte Preise abzugeben, als die Gelegenheit eines Concurres es bietet und die nicht zu über- sehen ist. Für Wiederverkäufer wird bedeutender Rabatt gewährt, auch werden Bestellungen genau nach Muster ausgeführt.

Der Verwalter.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Von den in Qualität und Schwarzze unübertrefflich guten rein wollenen

Cachemiren und Double- Cachemiren

empfangt wiederholt neue Sendungen und empfehle dieselben außerordentlich billig.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Die erwarteten rein leinenen

Taschentücher

für Herren, Damen und Kinder sind ein- getroffen und empfehle solche von 1 Mk. 10 Pf. per 1/2 Dhd.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Große Sendungen **Dowlas** (Graz- leinen) **Shirtings, Chiffons, Nes- sels etc.** empfangt und empfiehlt zu kaum glaublich billigen Preisen.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Suppenconserven

von Dr. L. Naumann, anerkannt vor- züglich; (1 Tafel à 25 Pf. genügt zu 5 Portionen), sowie Gewürzextrakte und Gemüsefalsche empfiehlt

R. Gutzeit.

Universal-Dreifuss.

Deutsches Reichs-Patent.

Die so einfache und solide Konstruktion, wie das zierliche, elegante Aussehen dieser neuesten Erfindung, dürften bei dem sehr billig gestellten Preise, Veranlassung sein, daß dieser **Universal-Dreifuss** schnell ein beliebter Wirthschafts-Gegenstand aller Hausfrauen wird. Unter Benutzung jeder beliebigen Tisch-, Hänge-, Flur-, Küchen- und Nachtlampe, dient derselbe sowohl zur **Erleuchtung** des Zimmers resp. Arbeitszimmers, als auch zum **Kochen** von Wasser, Kaffee, Milch und Erwärmen von Speisen jeder Art.

Die **Universal-Dreifüsse** sind in meinen Schaufenstern ausgestellt und jeden Abend von 6 Uhr an in Thätigkeit. Ich halte dieselben hiermit bestens empfohlen.

Carl Goetz,

Friedrich-Wilhelmstraße 13.

Um den Rest

meines Lagers gänzlich zu räumen, setze den **Ausverkauf** noch einige Tage zu jedem annehmbaren billigen Preise fort und empfehle: Extra gute Herren-Winter- überzieherstoffe auch in Resten von 3 El- len. Extra gute schwere Winter-Bucksins zu Anzügen und einzelnen Hosen, sowie gute feine Sommerbuckskins, bezgleichen eine gute Auswahl Herren-Gravatten und Cachenez, seidene und wollene Regen- schirme, wollene Unterhosen, 1/4-Flanelle leinene Hosenbrills, leinene Herren- Hemdkragen etc. etc.

Benjamin Kundt,

Börsestraße Nr. 7.

Um Berichtigung der Rechnungen bittet **D. D.**

Rohr-Rinderwagen

in vorzüglichster Arbeit empfehle kleine zu 12 Mk., mittel zu 15 Mk. und große zu 18 Mk. pro Stück.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Etwa 8 bis 10 Ctr. sehr gutes

Ruhren ist billig zu haben

Schlewiesstr. 19.

Gutes Pferdehen wird zu kaufen ge- sucht breite Straße No. 18, Parterre.

Garnituren, Kragen, Mützen, Moirée-Schürzen für Damen u. Kinder habe in neuer großer Auswahl erhalten und empfehle billigt.

E. Freymuth.

Einen Posten

Rester

Tuche u. Buckskins

zu einzelnen Hosen, Röcken und An- benanzügen passend, verkaufen, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

S. B. Cohn & Eisenstädt.

Sonntag, den 16. März 1879.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Ramborg lächelte.

„Unverbesserlicher! Immer die alte Marotte! Sind Sie denn nicht auch mein Landsmann, Weldorf?“

„So gern ich Sie auch persönlich leiden mag,“ entgegnete dieser, „so muß ich mich doch gegen diese Auslassung verwahren. Sie wissen, ich bin Hannoveraner —“

„Gewesen,“ fiel Ramborg ein, „also sind Sie ein Deutscher, wie ich, dessen Wiege zufällig in Berlin stand, der ich aber meine Kindheit in Westphalen zugebracht habe. Lassen wir doch unvertilgbaren Thatsachen gegenüber den steten Hader über das unerquickliche Kapitel, der jeden anderen Deutschen, der Sie nicht so genau kennt, als ich, verlegen muß. Wir sind Sie hier freilich gerade einer meiner liebsten Landsleute, mit dem ich mich um keinen Preis entzweien möchte.“

Eben ging ein ältlicher Herr vorüber, an dessen ganzer Haltung man trotz seines Civilanzugs den alten höheren Militär erkannte.

„Mein Gott, sehe ich recht,“ rief Ramborg und sprang auf, „das ist ja der General v. Kraft!“

Er entschuldigte sich bei Weldorf und eilte dem Herrn nach, an dessen Seite er bald zurückkehrte; den Freund fand er indessen nicht mehr. Jedenfalls hatte sich derselbe, ein enragierter Hannoveraner und fanatischer Anhänger des blinden Welfen-Königs, grollend entfernt, um nicht in Berührung mit einem Preussischen General zu kommen.

„Aber mein lieber Baron, wie kommen Sie hierher?“ sagte der General, nachdem sie Platz genommen hatten.

„Es ist schon das zweite Mal, daß ich mich in Wien aufhalte,“ gab Fritz zur Antwort, „ich gedenke den ganzen Sommer hindurch hier zu bleiben.“

„Das ist ja prächtig,“ rief der General vergnügt, „ich hege dieselbe Absicht und hätte es für meine Frau auch nicht besser treffen können. Hier den großartigen Weltverkehr und daneben, was das Wohnen anbelangt, die reine Idylle! Wir wohnen nämlich auf dem Lande, draußen in Hitzing, im Lumpazi-Dörfel. Freilich ist es, seit der König von Hannover dort residirt, sehr modernisiert worden,“ setzte er dann scherzend hinzu, „was hat man aber einer Frau nicht zu Liebe! Ich hoffe doch, Sie werden mir durch Ihren Besuch Gelegenheit geben, Sie meiner Gattin vorstellen zu können?“

„Das trifft sich ja wunderbar,“ bemerkte Fritz, „auch ich habe mein Quartier ganz in Ihrer Nähe aufgeschlagen und zwar in Penzing.“

„Herrlich, herrlich!“ unterbrach ihn der alte Herr. „Excellenz werden sich erinnern,“ fuhr Fritz fort, „daß ich meine erste Reise nach Wien in Begleitung Ihres Sohnes machte. Der besondere Zweck, der mich nach Oesterreich führte, dürfte Ihnen aber unbekannt sein. Ich suche nämlich schon seit Langem eine junge Dame, ohne daß es mir bis jetzt gelungen wäre, sie zu finden.“

„Warum nicht gar!“ rief der joviale alte Herr, „das läßt sich hören, die Geschichte kann interessant werden!“

„Für mich ist es eine Ehrenpflicht und eine Lebensaufgabe,“ fuhr Fritz fort. „Excellenz werden durch August erfahren haben, daß ich plötzlich Erbe von Syberg geworden bin, auch, daß mein Großvater seine Grobnichte, Fräulein Melanie von Kaiserberg, welche die Freude und Pflegerin seines Alters war, auffallender Weise in keiner Art testamentarisch bedacht hat. Das gutmachen, halte ich für Tilgung einer Ehrenschuld. Der Umstand, daß des Fräuleins Mutter, eine geborene v. Tronsberg, eine Oesterreicherin war, und ich vermuthete, daß sie sich bei Verwandten in Oesterreich aufhalte, führte mich hierher. Alle meine Bemühungen sind indessen erfolglos geblieben. Der einzige des Namens von Tronsberg, den ich ermittelt habe, ist ein alter Polizeirath in Wien, der leider auch keinerlei Auskunft über die Dame zu geben im Stande war, überhaupt von ihrem Dasein kaum etwas wußte. Herr Polizeirath von Tronsberg, ein Ehrenmann, den ich von dem Sachverhalt in Kenntniß setzte, hat ebenfalls die eingehendsten Nachforschungen angestellt, allein auch resultatlos. Ich bin seitdem in Italien und in der Schweiz gewesen, allein ein unbestimmtes Gefühl, als ob ich Melanie hier finden müßte, hat mich wieder nach Wien getrieben.“

„Sie sind ein ganzer Edelmann,“ sagte der General mit Wärme, „ganz wie es ihr braver Vater war. Nun sagen Sie mir aber auch, wie Sie darauf gekommen sind, ihr Domicil gerade in Penzing aufzuschlagen?“

„Das habe ich eigentlich Ihrem Herrn Sohn zu danken, der mich, als wir uns im vorigen Jahre gemeinschaftlich hier aufhielten, mit einem Herrn von Weldorf bekannt machte, der auf mein schriftliches Ersuchen, mir dort draußen, wo er selbst wohnt, eine Privatwohnung besorgte.“

Eben fuhr eine offene Equipage vorüber, in welcher eine junge, einfach gekleidete Dame mit einem hübschen Kinde saß, die, als sie den General erblickte, die Equipage anhalten ließ.

Der General hatte die Ankömmlinge bemerkt und sagte:

„Leider muß ich Sie verlassen, mein lieber Baron; Sie müssen aber morgen bei mir speisen, damit Sie nunmehr auch meine Frau kennen lernen.“

Fritz schlug in die dargebotene Rechte ein und sagte zu. Dann begleitete er den alten Herrn zum Wagen, der, nachdem sein väterlicher Freund eingestiegen war, langsam dahinrollte.

Die liebliche Schönheit des jungen Mädchens frappirte Fritz: es lag in dem bleichen und doch so lebendigen Gesichte ein wunderbarer fesselnder Ausdruck und noch lange stand das freundliche Bild des Mädchens mit dem Goldharr vor seiner Seele. Es war ihm, als sei er irgendwo im Leben dieser anziehenden Persönlichkeit schon begegnet; allein umsonst strengte er sein Gedächtniß an, zu ermitteln, wo! Wer mochte sie sein? Die Tochter des Generals unmöglich; denn diese kannte er persönlich, sie lebte mit ihrem kranken Gemahl in Genf, wo er unlängst ihre Bekanntschaft gemacht hatte; sie war übrigens auch älter.

Die Begegnung mit dem General, der seinen Eltern befreundet gewesen war und ihn aus der Taufe gehoben hatte, that ihm unendlich wohl.

Am Abend, kaum in seiner Behausung angelangt, wurde Fritz nach der Wohnung seines Freundes Weldorf gerufen. Man hatte denselben bemußlos und blutend nach Hause gebracht. Ein unbesonnener Sprung aus der Pferdeisenbahn hatte ihm eine schwere Verletzung zugezogen.

H. Zweiter Ostpreuss. Prov.-Landtag.

5. Sitzung am 14. März c.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet. Am Regierungstisch: Oberpräsident v. Horn. Beurlaubt ist: Abg. Krüger-Memel. Ueber die Anträge der Abgg. Dr. Aschenheim und Genossen, betreffend Begründung eines „Wilhelm-Augusta-Siechenhauses für Ostpreußen“ und Empfangsfeierlichkeiten bei der in diesem Jahre bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Königsberg soll in gemeinsamer Sitzung beschloffen werden. — Zum Verwaltungsbericht des Provinzial-Ausschusses protestirt Abg. Ebhard im Interesse der betroffenen Kreise dagegen, daß der Provinzial-Ausschuß in einer dem Herrn Minister überreichten Denkschrift gegenüber dem Eisenbahn-Projekt des Geh. Regierungsbauraths Schwabe die vorgeschlagene Grenz-Ringbahn Profiten-Plowow den Interessen der Provinz widerprechend bezeichnet habe. Auch bei geringer Rentabilität käme bei Staatsbahnen die Hebung des Wohlstandes und der Steuerkraft der Gegend, hier auch die Ausnutzung der königl. Forsten in Betracht. Auf Anfrage des Abg. Matton führt der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Seltz, aus, daß der qu. Denkschrift eine objektive Erwägung der allgemeinen provinziellen Interessen vorausgegangen und ein absolut absprechendes Urtheil der Grenzbahn gegenüber nicht ausgedrückt, dieselbe vielmehr nur relativ unter die notwendigen Ermäandigen Bahn (Kobelnude-Plowow) gestellt worden sei. Abg. Seydel findet zwischen dem Protest, den der bezügliche Provinzialauschuß-Beckhauß enthält, und der Darstellung im Verwaltungsbericht einen Widerspruch und bezeichnet es als nicht correct, daß bei der Empfehlung einer Bahn, einer andern, die besser gar nicht zu erwähnen gewesen, ausdrücklich entgegengetreten werde, wodurch unliebsame Interessenkämpfe hervorgerufen würden. Abg. Dr. Bender schießt sich den Ausführungen Seltz's an, die Nothwendigkeit der Ermäandigen Bahn vor allen andern Bahnprojecten begründend. Landesrath Wie demann bestreitet den vom Abg. Seydel gerügten Widerspruch und constatirt, daß in der Denkschrift von einem Entgegenstehen gegenüber einer andern Bahn nicht die Rede gewesen. Der Herr Oberpräsident spricht sich ebenfalls für größere Nothwendigkeit der Ermäandigen Bahn aus, ohne die Nothwendigkeit der Grenzbahn in zweiter Linie zu verneinen. Auch der Herr Handelsminister habe das Project nur einstweilen in Rücksicht auf andere Bahnen zurückgestellt. Redner habe wiederholt zu einer Anleihe gerathen, um das Eisenbahnnetz der Provinz zu ver stärken, könne aber z. B. auch nicht einmal für die Ermäandigen Bahn bestimmte Zusage machen und er habe übrigens das Gutachten des Provinzial-Ausschusses nur als relative Zurückstellung der Majurischen Bahn, nicht als verwerfend aufgefaßt. — Im Anhalt an den Verwaltungs-Bericht wünscht Abg. Seydel bei Gewährung von Chauffeebau-Prämien den Kreisen die Einstellung der Chauffeegeleiderbeitung zur Pflicht zu machen. — Mehrere Verläufe entbehrllicher Chauffee-Landstücke und des Chauffeehauses Schwabewies, Kreises Pr. Holland, die Beilegung der in einigen Kirchen zu Gunsten des Ebenhedischen Hospitals aufgestellten Almosenkasten, eine Pension für einen Aufseher in Tapiau, eine Bewilligung aus dem Pferdeentschädigungs-Fonds werden genehmigt. — Zu den Vorarbeiten für Inventarierung der Wandentmaler der Provinz Ostpreußen werden 3000 M. bewilligt. — In Betreff der Anbringung der Landarmen-Beiträge ist beschloffen, dieselbe nicht mehr nach dem Gesetz vom 8. März 1871, sondern nach § 106, 107 der Provinzial-Ordnung als Provinzial-Abgabe zu erheben. — Die beabsichtigte Feststellung der zum Viehverleiderungs-Fonds zu leistenden Abgaben erforderliche Viehzählung soll fortan statt im Januar zwischen dem 1. und 15. April jedes Jahres vorgenommen werden. — Auf Antrag des Referenten Abg. Dr. Wüßler wird beschloffen, die neu zu errichtende Land-Eisenbahn-Anstalt (Bräunisch) als Simultan-Anstalt einzurichten, wodurch entgegenstehende Petitionen (katholisch) erledigt sind. Der auch von dem Herrn Ober-Präsidenten anerkannte Grund für diese Maßregel liegt in der Ausdehnung des Bezirkes für diese Anstalt auf 6 evangelische und 4 katholische Kreise. Die Petition des Kreises Gerdauen betreffend Unterhaltung der im Kreise Friedland belegenen Strecke der Chauffee nach Schuppenbühl durch Provinzial-Fonds, so wie der Antrag des Abg. Lork: eine Berechnung der Kosten zu veranlassen, welche die Uebernahme der Unterhaltung in fremden Kreisen belegener Kreis-Chauffee-Strassen verursachen würde, werden abgelehnt. Desgleichen der Antrag des Magistrats Tilsit auf Chauffee-Neubau-Prämie für Pflasterung des Zugangsweges zum Bahnhof — unter Voraussetzung der Gewährung von 3850 M., des Restes aus dem Fonds für Unterhaltung des Gemeinde-Wegbaues. — Die Petition des Kreises Heiligenbeil wegen Gewährung des vor Eintritt der Provinzial-Ordnung gelegentlichen Prämien-

Sages für die Chauffee Zinten-Deutsch-Thierau, vom Abg. Siegfried dringend befürwortet, findet ebenfalls nicht die Genehmigung des Hauses. Die Wahlen der Abg. Siegfried und Rudatis werden anerkannt. — Schluß 3 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung den 15. März. —

Provinzielles.

* [Berichtigung.] Durch ein Versehen ist in der gestrigen Nummer im Provinziellen ein Artikel, betr. die Uebelstände der Gerichtsgefängnisse unter die Jasterburger Notiz gerathen, während derselbe unter Königsberg stehen sollte, was wir hiermit berichtigten.

□ Königsberg, 14. März. Die Bauaison verspricht wieder eine sehr rege zu werden und gewinnt es danach fast den Anschein, daß die Prophezeiung eines Renaissance-Stadts, daß Königsberg niemals eine schöne Stadt werden würde, doch wenigstens nicht ganz in Erfüllung gehen möchte. Ueberall entstehen in Massen neue, zum Theil colossale, zum Theil auch architektonisch hervorragende Gebäude. Von manchen derselben ist es tief zu bedauern, daß sie in so abgelegenen Gegenden stehen, daß sie für den Fremden vollständig verloren gehen. So das Riesenschulgebäude auf der Oberlaa, das in diesem Sommer wohl seiner Vollendung entgegengehen dürfte. Welcher Fremde geht aber auf die Oberlaa? Ein mächtiges und in soweit es durch seine Bestimmung als großartiges Waarenmagazin überhaupt von Monotonie bewahrt bleiben kann, auch hübsches Gebäude, ist das Packhaus der Herren Haarbrücker und Zimmermann in der Schanzengasse, das wir auf eine Front von mindestens 250 Fuß schätzen. Wenn das so fortgeht, erlebt Königsberg in wenigen Decennien eine vollständige Metamorphose. Freilich, wenn die Polpolitik des Fürsten Bismarck vom Reichstage adoptirt wird, dann sieht es schlimm genug mit uns aus. Dann können wir hier in dem Haupthandelsplatz von Ostpreußen einen Universal-Krach erleben, wie wir ihn noch nicht gehabt haben. Einige landwirtschaftliche Vereine der Provinz haben sich mit den Getreidehändlern in ungebührlicher Kürzlichkeit einverstanden erklärt. Mit den Getreidehändlern wird der gesamte Handel der Provinz brach gelegt und damit hört auch zugleich der Erwerb für Tausende und aber Tausende von Arbeitern auf. Damit aber wächst auch in unserer Provinz das rothe Gespenst der Sozialdemokraten riesengroß in die Höhe. Ob dieses Argument vom Fürsten Reichskanzler bisher in die Waagschale gelegt ist, das bezweifeln wir fast. Jedenfalls wird unsere stets stiefmütterlich behandelte Provinz durch die projectirten Getreidezölle nahezu dem Untergange preisgegeben. Eine Auswanderung von Kaufleuten und Allen, die mit solchen in Beziehungen stehen, ist dann in großen Massen mit Sicherheit zu erwarten.

B. Danzig, 13. März. Wenn auch Weichsel undogat noch nicht vollständig eisfrei sind, so ist nunmehr doch anzunehmen, daß jede Gefahr für die Werder und Niederungen vorüber ist. Gerinnung Eisverfestungen in der Weichsel bei Thorn und oberhalb Graudenz, die immer weniger der Einwirkung der wärmeren Luft Widerstand leisten und den Abfluß des Wassers nicht mehr hemmen, wie dies der Wasserstand von 8 Fuß bei Thorn andeutet, und oberhalb Warschau kein steigendes Wasser, so bleibt nur noch das Eis der Nebenflüsse der Weichsel zu erwarten, namentlich das schwarze Eis des Bug, das aber auch nicht zu fürchten ist. Die Eisstopfung zwischen Schwabwalde und Halbstadt in derogat ist am 11. d. Mts. Vormittags 3 Uhr in Gang gekommen. Durch das Thauwetter war die Stopfung zwar etwas zusammengedrückt, doch hat sich dennoch das Wasser bedeutend aufgefüllt, wodurch dieogatstöpfe sehr stark in Angriff genommen sind, jedoch im Ganzen gut widerstanden haben, wenn auch durch den ungewöhnlich lange anhaltenden hohen Wasserdruck viel Quellwasser in die Niederungen eingedrungen ist. Außer den Durchbrechungen fanden sich auch viele Quellsprudel, von denen namentlich der eine an der Eisenbahnbrücke zu Marienburg durch Schüttung zweier Nothdämme erst geschlossen werden konnte. Allgemein war man aber wegen derogatstopfung in Besorgniß, groß war deshalb die Freude, als sie sich auflöste. Als die Stopfung in Gang kam, fiel das Wasser in 2 Stunden 4 Fuß und bis zum gestrigen Tage 7 Fuß. Der glückliche Abgang der Stopfung geschah in letzter Stunde kaum war das Eis in Gang gerathen, da hob ein Unwetter mit starkem Schneegestöber und Frost an. Wäre das Eis nicht schon in Bewegung gewesen, so wäre es dann nicht mehr dazu gekommen und alles fernere Eis der oberen Stromgegend wäre nicht aufzuhalten gewesen, denn die durch den wochenlangen Wasserdruck erweiterten Dämme hätten den verstärkten Druck nicht ausgehalten und ein Durchbruch lag alsdann nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Im Ganzen hat der diesjährige Eisgang wieder so recht deutlich den Vortheil des Aufsprengens des Eises in der unteren Weichsel gezeigt, und ohne die Eissprengungen wären die Werder- und Niederungsbewohner wohl kaum einer Ueberschwemmung entgangen. Das eifrige Bestreben der Regierung, das Sprengen des Eises zu einer jährlich notwendigen Vorrichtung zu erheben und die Arbeiten als feststehende durch ein Regulativ zu ordnen, verdient die höchste Anerkennung und ebenso auch die Unterföhrung der resp. Reichsbehörden. Der Eisgang hat aber auch auf's Neue gezeigt, daß durch die Regulierung der Weichsel nach dem Projekt I. des Regierungsbauraths Allen (d. h. mittels Durchbruch der Nehrung und Schließung derogat) die Gefahr eines Durchbruches allein auf das geringste Maß vermindern kann. Während nämlich die Weichsel bereits eisfrei und die Gefahr vorüber war, lag das Eis in derogat noch fest. Es war ein Glück, daß weder viel Eis noch Hochwasser aus der Weichsel in dieogat kam, sonst wäre ein Durchbruch unvermeidlich gewesen. Die oberen Durchbrüche in der Weichsel haben die Niederungsbewohner vor einem Durchbruch nur allein geschützt. Die Ursache, weshalb dieogat sich noch in der Winterlage befindet, wenn die Weichsel schon eisfrei ist, ist nur in den versandeten Ausflüssen derogat zu suchen. Das Wasser derogat läuft in 27 ganz flachen Rinne in's Haff und daß die Einlage nicht mehr wie früher zur Abführung des Hochwassers mit Eis geeignet ist, zeigt sich bei jedem Eisgange, da die dortigen Ueberfälle sich regelmäßig mit Eis beschöpfen und so Alles durch die bei jeder nur 110 Meter breiteogat gehen läßt. Hieraus entstehen dann die Gefahren einer Ueberschwemmung und aus dieser Ursache entsand auch vor zwei Jahren der Durchbruch bei Fischersdamm. Das von Allen und Fahl ausgearbeitete Regulierungsproject ist zwar dazu geschaffen, diesen Uebelständen abzuhelfen, leider aber verlangt die Staats-Regierung von den Niederungsbewohnern einen Beitrag von 20 Millionen für den Fall, daß die Kosten dem Aufschlage gemäß nur 30 Millionen betragen sollten, wenn die Kosten indeß größer werden, sollen sie nach demselben Maßstabe zu den Mehrkosten beitragen. Würde es nun den Interessenten schon schwer werden, in nicht guten Zeiten 20 Millionen zu verzinsen und zu amortisiren, so ist es ihnen geradezu unmöglich, auf diesen Vorschlag einzugehen, da die Aufschlagsumme sehr leicht um 10 Millionen überschritten werden kann. Die Niederungsbewohner können nur aus der Scylla der Brücke in die Charybdis der Schulden.

Anzeigen.

Sufte=Micht *) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramellen*).

*) Zu haben in Memel in der Rgl. priv. Grünen Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Gutachten
des Herrn Dr. med. Michaelis.
Ihren Honig = Kräuter = Malz-Extrakt habe ich speciell nach seiner Zusammensetzung und Wirkungsart geprüft und empfehle selbigen sowohl gegen catarrhalische Affectionen der Athmungs- Organe, als auch gegen chronisch entzündliche Zustände der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden quälenden Hustenreiz und beginnende Tuberculose.
Dr. med. Michaelis,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha.

Einige Sorten **Back- und Postpapiere** sollen zu Spottpreisen geräumt werden!
Robert Schmidt.

Federgras-Bouquets,

soeben eingetroffen, empfiehlt
Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Verschiedene Sorten
eschene und birkene Stühle
empfehlen **L. Hausberger,** Libauerstr. 19.

Seestiefel,

in verschiedener Auswahl, habe ich zu noch nie dagewesenen Preisen auf Lager.
W. Mey, Holzstraße 16.

Beste Kaminkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst
R. Muschinsky.



Memel Apoth. Herr **E. Berger.**
und Apoth. **Th. Groening.**

Thee,

neue directe Sendung, vorzüglich schön, in Original-Packung auch ausgewogen, empfiehlt billigst
R. Guttzeit.

Vorzüglich gutkochende

graue Erbsen, weiße do. weiße Bohnen,
offerirt Scheffel- und Literweise
R. Muschinsky.

Einige Liter frische Milch,

à 15 Pf., sind noch täglich zu haben und können auf Wunsch auch zugesandt werden.
Ferdinandstraße Nr. 6.

Ein **Grundstück**, an einem Memeler Thor belegen, worin seit fast 30 Jahren ein Materialgeschäft mit Destillation und Schank betrieben wird, ist Eigentümer Willens sofort zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 6000 Mark erforderlich.
Nähere Auskunft erteilt

G. F. Jausiens, Bäckerstraße 3.
NB. Dasselbst ist ein Fortepiano und eine Zimmerdouche zu verkaufen.

Ein **Reisepelz (schwarz), ein Geldsack und verschiedene eschene Repositionen** zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine mit dem dritten Kalbe hochtragende **Ruh**, in 14 Tagen frischmilchend, veräußert, Schmelz, bei
Mickel Grops.

Eine **frischmilchende Kuh** steht zum Verkauf in der Bäckerei bei
H. Gloth, Friedrichsmarkt.

Ventilatoren, Deutsches Reichs-Patent.

Dieser Apparat entspricht dem Zweck der **Ventilation** so vollständig, daß er bei seiner einfachen, praktischen und eleganten Ausstattung in keinem **Café, Restaurant, Schul- oder Schlafzimmer** fehlen sollte. Ich mache besonders die Herren **Conditoiren und Restaurateure** auf diesen fast unentbehrlichen Apparat mit dem Bemerken aufmerksam, daß derselbe, bei Entnahme von mehreren Stück, sich verhältnißmäßig sehr billig stellt.
Ein **Muster-Apparat** ist in meinem Geschäfts-Local zur Einsicht ausgestellt,
Carl Gortz,
Friedr.-Wilhelm-Straße 13.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen **Neben- und Folgeleiden** heißt **J. J. P. Popp, Heide, Holstein.**
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

Anerkennung.
Spremlingen (Rheinheffen),
17. Mai 1876.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch ein so einfaches Mittel durch Gottes Hilfe von einem schweren gräßlichen Leiden befreiten. Bereits acht Jahre litt ich an einem

furchtbaren Magenübel, welches sich je länger, je mehr steigerte. Anfangs Magenschmerz mit Erbrechen, Eingeklemmtheit des Kopfes und beständiger Schwindel. Alle angewandte ärztliche Bemühung war ohne Erfolg. Meine Kräfte schwanden dahin, ich konnte meine wenigen häuslichen Arbeiten nicht mehr verrichten, fast nichts mehr genießen, da mein Magen es nicht vertragen konnte und ich einen beständigen Abscheu und Widerwillen gegen Alles empfand. Durch einen plötzlichen Gedanken, den mir nur Gott eingegeben, wandte ich mich an Herrn P., durch dessen so einfache Pulver ich schon nach acht Tagen eine merkwürdige Besserung empfand und nun nach zwei Sendungen dieser Pulver mit Gott gänzlich von meinem Leiden befreit bin. Ich bin nicht im Stande, mein Leiden zu beschreiben, so wenig es Jemand nur annähernd sich vorstellen kann, der nicht Ähnliches gelitten oder in seiner nächsten Umgebung wahrgenommen hat. Daher bezeuge ich dies Herrn Popp mit größtem Danke und wünsche, daß ähnlich Leidende sich nur im Vertrauen an Herrn P. wenden mögen, um von ihren Leiden befreit zu werden.
Frau Gausmann.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelm's Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs- Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Memel bei Apotheker **E. Berger** und bei Apotheker **Th. Groening.**
Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln

Seit 20 Jahren vorzügl. bewährt:
Timpe's Kindernahrung Kraftgries.

Lager bei **R. Guttzeit.**

Feinste

Christiania Kräuter-Anchovis
empfangt direkt von Norwegen und empfiehlt
E. Appellhagen.

Mark 2400,

auf Wunsch auch mehr, hat gegen pupillarisches Sicherheit zum 1. April c. zu ver-
Louis Funck.

12,000—15000 Mk.

werden auf sichere Hypothek zur ersten Stelle gesucht. Meldungen breite Straße Nr. 8, unten.

Die bekannte Person, welche am 15. d. ein br. Portem. mit 17 Mk. Inhalt vom Ladentisch in der Handlung des Hrn. T. mitgenommen, wird aufgefordert, dass. sof. dort oder in der Exp. d. Bl. abzugeben, widrigenfalls polizeil. eingesch. werd. wird.

Stubendecken werden billig gewebt.
Töpferstr. Nr. 4, auf dem Hofe.

Junge Mädchen, die die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Louise Schundau,
Kehrwiederstraße 2.

Ein treues ordentliches Dienstmädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren wird von sofort gesucht.

A. Naujoks, Schmelz Nr. 70.

Eine **Aufwärterin** melde sich sofort
Marktstraßen-Gde 16, 2 Treppen.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei **E. Bugisch,** Bäckerstr. 7/8, 1 Tr. rechts.

Bäckerstraße 5 u. 6 ist ein freundlich möbl. Vorderzimmer v. gl. od. sp. zu verm.

2 Zimmer mit auch ohne Möbel u. Zubehör vom 1. April zu verm. Roßgartenstr. 2.

Eine obere Stube nebst Kammer zu vermieten
Töpferstraße 11.

Eine Wohnung von 3 Stuben zu vermieten
Hospitalstraße 6.

Eine freundliche obere Wohnung, drei Zimmer, zu vermieten Rosenstraße 4.

D. Rudnicki.

Ein Ladenlokal ist billig zu vermieten
Börsestr. 13, 2 Treppen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Ludwig Theodor Neumann zu Memel hat für seine Ehe mit Henriette Ida, geborenen Siebentritt, durch Vertrag vom 10. Februar 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes abgeschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 13. März 1879 unter No. 199 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 13. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf den 18. März 1879 beim Wirthen Ansa & Einars in Kartelbeck anberaumte Auktion wird **aufgehoben.**

Memel, den 14. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Goldarbeiters Hermann Beyer (in Firma H. Beyer) in Memel ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **29. März 1879** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 6. Februar 1879 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 12. April 1879,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger im Zimmer No. 18/19 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lau, Schleppe, Geßner und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 8. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurses.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.

Erste Abtheilung

Memel, den 15. März 1879.

Vormittags 11 Uhr,

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. A. Kerkau zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 10. März 1879** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Albert Hellbusch von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. April c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger, im Audienz-Zimmer Nr. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **17. April c.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich berechnete Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **17. April c.**, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. April c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger, im Audienz-Zimmer No. 18/19 zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird gegebenenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **18. Juni c.** einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 28. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lau, Schleppe, Geßner und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 15. März 1879.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Kalf in Memel.